Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte

Band: 32 (1952-1953)

Heft: 9

Artikel: Die militärischen Probleme der NATO und Fragen der europäischen Verteidigung

Autor: Kruls, H.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-160090

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE MILITÄRISCHEN PROBLEME DER NATO UND FRAGEN DER EUROPÄISCHEN VERTEIDIGUNG

VON GENERAL H. J. KRULS

Die NATO verbindet vierzehn Staaten, zwei liegen auf dem amerikanischen Kontinent und elf in Europa, während einer, die Türkei, sich nur zu einem kleinen Teil in Europa und zum größten Teil in Kleinasien befindet.

Das wichtigste Ziel der NATO ist die Verteidigung des gemeinsamen Gebietes der angeschlossenen Staaten, einschließlich der dazwischen liegenden Meere, im Falle eines feindlichen Angriffs. Die Erfüllung dieses riesigen militärischen Auftrags der NATO verfolgt eigentlich das Ziel, das ganze Gebiet derart auf die Verteidigung vorzubereiten, daß die Sowjetunion in ihrem Streben nach Weltherrschaft sich nicht zum Krieg entschließen kann. Eine solche Verteidigungsvorbereitung kann nur dann wirksam sein, wenn sie nicht nur symbolisch, sondern tatsächlich so eingerichtet ist, daß die NATO, neben einer erfolgreichen Verteidigung, auch im Stande ist, ihren Angreifer auf die Knie zu zwingen und für die üble Tat büßen zu lassen. Dies gilt für den Fall, daß das erste Ziel, einen Krieg zu verhindern, nicht erreicht werden kann. Aus dieser einfachen Zielsetzung geht eine Anzahl Probleme hervor, die mehr oder weniger direkt militärischer Natur sind.

Im Rahmen der NATO wird ein Plan, ein Operationsplan, ausgearbeitet werden müssen, der sofort in Kraft tritt, wenn die Machthaber in Moskau sich zum Krieg entschlossen haben und diesen Beschluß durch deutliche militärische Angriffshandlungen einem NATO-Mitglied gegenüber kundgeben. Auch wenn die NATO über genügend Truppen verfügen könnte, würde es schon viel Kopfzerbrechen kosten, den zweckmäßigsten Plan aufzustellen. Auf dieser Grundlage müßte man unzählige und komplizierte Vorbereitungen treffen, um im Kriegsfall die besten Chancen zur Ausführung bringen zu können. Jetzt, wo die NATO-Leitung erst über verhältnismäßig schwache Truppen verfügt, ist das Problem der militärischen Verteidigungsorganisation der NATO-Gebiete noch um einiges schwieriger. Der Umstand, daß zu wenig Streitkräfte und vor allem zu wenig schlagfertige Streitkräfte zur Verfügung stehen, stellt die NATO vor die Tatsache, im Kriegsfall nicht das ganze Gebiet ihrer Mitgliedstaaten gegen den ersten Ansturm eines Angreifers verteidigen zu können.

Man wird unwiderruflich bestimmte Gebiete und sogar wichtige Gebiete preisgeben müssen, und diese werden um so größer sein, je kleiner die Anzahl und der Gefechtswert der NATO-Truppen sein werden. Kein Land ist jedoch bereit, anzunehmen, daß gerade sein Hoheitsgebiet vom Feind mit großer Wahrscheinlichkeit besetzt wird und die großen Opfer, die es für seine Verteidigung gebracht hat, dann vergeblich sind. Darum wird dann auch jeder Staat das Äußerste tun, um die Operationspläne so zu beeinflussen, daß sein Hoheitsgebiet dem Feind nicht überlassen, sondern mit allen Mitteln verteidigt wird. Die NATO-Leitung wird diesem Umstand so viel wie möglich Rechnung tragen und Rechnung tragen müssen. Sie wird es auch gern tun, wenn die Propaganda eines Staates im gleichen Verhältnis zu den Verteidigungsanstrengungen steht. NATO-Leitung und -Oberbefehl werden immer das eine Ziel vor Augen haben müssen, die Organisation und Führung der Verteidigung des NATO-Gebietes und damit der ganzen westlichen Welt so aufzubauen, daß gerade die Gebiete behalten werden, die der Sowjetunion für die Weiterführung ihrer militärischen Pläne am begehrenswertesten erscheinen, und die der NATO nicht verloren gehen dürfen, soll nicht der Endsieg erschwert oder gar gefährdet werden.

Ein Angreifer, der über eine große Anzahl schlagfertiger Truppen verfügt, die er überraschend einsetzen kann, kann immer Anfangserfolge buchen. Dagegen kann sich ein Verteidiger nie schützen, da seine schlagfertigen Truppen dafür immer unzureichend sein werden. Solange das «Zuwenig» an Streitkräften erheblich ist, muß ein Verteidiger es sogar in Kauf nehmen, bestimmte wichtige Gebiete zu verlieren. Sollte er den Fehler begehen, mit unzulänglichen Mitteln alles verteidigen zu wollen, setzt er sich der Gefahr aus, auf allen Fronten geschlagen zu werden.

Für die Verteidigung des NATO-Gebietes auf dieser Seite des Atlantischen Ozeans ist Westeuropa sehr wichtig. Während einer langen kommunistischen Besetzung wären europäische Kultur und Zivilisation vom Untergang bedroht. Überdies wäre es strategisch von größtem Einfluß, wenn ein Angreifer aus dem Osten die Küsten der Nordsee und des Atlantischen Ozeans erreichen könnte. Er würde dann von europäischen Häfen aus seine Angriffe gegen die Meerverbindungen über den Atlantischen Ozean richten können. Auch würde er westeuropäisches Gebiet, besonders die Niederlande und Belgien, für Angriffe aus der Luft und als Abschußrampen für V 1 und V 2 auf die NATO-Basis England benützen können. Wie wichtig würde es für ihn erst sein, der NATO die großen westeuropäischen Industriegebiete abspenstig zu machen. Auch für den Fall, daß Luftangriffe der NATO-Streitkräfte die Inbetriebnahme dieser Industrien verunmöglichten, das Kriegspotential des Gegners dadurch

also nicht erhöht würde, würden in diesen Gebieten noch immer eine große Anzahl geschulter Arbeiter und Techniker zurückbleiben, deren die Sowjetunion so dringend bedarf, und die unmöglich alle beizeiten evakuiert werden können. Dies alles prägt Westeuropa zu einem wichtigen Gebiet, und es gibt also schwerwiegende Gründe genug, um die NATO-Operationspläne so einzurichten, daß der größtmögliche Teil Westeuropas erhalten bleibt. Um welche Gebiete es sich dabei handelt, muß näher untersucht werden, was jedoch außerhalb des Rahmens dieses Artikels liegt.

Auf dieser Seite des Ozeans ist aber noch ein anderes Gebiet für die NATO sehr wichtig: der Mittlere Osten und das Mittelmeer. Der Mittlere Osten ist für einen kommunistischen Angreifer aus vielen Gründen wichtig. Einmal findet er hier das Erdöl, das er zur Fortsetzung eines Krieges dringend benötigt und selbst nur in geringem Maße besitzt. Er hat dort auch die Gelegenheit, die für die NATO-Länder so wichtige Ost-Westverbindung durch den Suezkanal und das Rote Meer zu unterbrechen und seinen Fuß auf afrikanischen Boden zu setzen. Die NATO wird dies verhindern müssen, weil sie einem Gegner diesen Vorteil nicht gönnen kann, aber auch, weil sie selbst den Mittleren Osten und das Mittelmeer nicht entbehren kann. Sie braucht diese Gebiete dringend, da sie gute Ausgangspunkte für die Luftangriffe auf die Kraftzentren des russischen Kriegspotentials benötigt. Darüber hinaus finden sich nur im Mittleren Osten und auf dem Balkan Gebiete, von denen aus die Landstreitkräfte eine für den Feind gefährliche Offensive gegen sein eigenes Gebiet richten können. Die NATO muß auch das Mittelmeer behalten, denn dadurch beherrscht sie ihre Stellung in Afrika, während die afrikanischen Stützpunkte sowohl für einen Angriff gegen Feindesland als auch für eine allfällige Rückeroberung des europäischen Festlandes von größter Bedeutung sind.

Hier liegt das große militärische NATO-Problem begründet, das um so umfangreicher wird, je geringer die Anzahl der zur Verfügung stehenden schlagfertigen Truppen ist. Ist es da ein Wunder, daß sich um diese Frage allerlei Gerüchte bilden? Ist es nicht begreiflich, daß Europa befürchtet, die USA — die NATO ist auf so vielen Gebieten von ihnen abhängig — würden aus sachlichen und nüchternen Überlegungen heraus zum Schluß kommen, daß sie am besten ihre Karten auf den Mittleren Osten und das Mittelmeer setzen können: Hier ist die stärkste und wichtigste Position; hier kann man dem Angreifer am besten zu Leibe rücken; hier ist die Bedrohung am wirksamsten, um ihn von seinen Angriffsplänen zurückzuhalten. Die ganze, übrigens wenig erquickliche Affäre über den «Fechteler-Rapport» beweist, daß in Europa diese Angst lebt. Wenn man aber in Europa kühlen Kopf bewahrt, wird man einsehen müssen, daß

die eigene Position auch wichtig ist. Allem Anschein nach ist man in Washington derselben Ansicht. Es sind auch deutliche Zeichen vorhanden, daß Europa nicht im Stich gelassen wird. Es wird sich jedoch einer Verstärkung des Mittleren Ostens und des Mittelmeers nicht widersetzen dürfen, denn das geschieht im Interesse der NATO und somit auch Europas. Wenn diese Gebiete verloren gehen, wird auch Westeuropa unhaltbar und eine Rückeroberung würde zweifelhaft. Europa wird einsehen müssen, daß nur die Erhöhung der eigenen, europäischen Kraft und des Widerstandswillens den europäischen Staaten die größte Aussicht auf eine kräftige Verteidigung geben werden. Dabei ist es sehr wichtig, daß die Möglichkeit besteht, die Zustände im eigenen Land zu beherrschen. Auch muß verhindert werden, daß eine kommunistische fünfte Kolonne freie Hand gewinnt.

Neben dem operativen Problem, doch sehr eng damit verbunden, liegt die Frage nach dem Aufbau der Streitkräfte. Die NATO-Leitung muß große Anforderungen stellen, denn ihre Aufgabe ist vielseitig und schwierig. Sie braucht starke, schlagfertige Land- und Luftstreitkräfte, und erst wenn ihre Stärke und ihr Gefechtswert genügend gesteigert worden sind, kann sie die besten Pläne machen und Vorbereitungen treffen. Sie darf sich nicht ausschließlich auf schlagfertige Truppen konzentrieren, denn die werden nie groß genug sein, um einem Gegner nicht nur standzuhalten, sondern ihm auch noch eine Niederlage zu bereiten. Sie muß daher ein System entwickeln, um nach sehr kurzer Zeit gut geübte und gut bewaffnete Reserveformationen ins Feld schicken zu können. Dabei wird sie gut daran tun, von der großen Erfahrung, die die USA auf dem europäischen Festland auf diesem Gebiet schon seit Jahren gesammelt haben, zu profitieren. Sie braucht starke und moderne Seestreitkräfte, denn die Sowjetunion verfügt über eine nicht zu verachtende Anzahl Unterseeboote und, da die NATO eine maritime Kombination darstellt, sind die Verbindungen zu Wasser für sie von größter Wichtigkeit. Die NATO braucht auch eine starke Luftabwehr und muß fordern, daß die Zivilbevölkerung genügend geschützt wird, weil sonst die Kampfmoral zu sehr untergraben wird. Sie braucht endlich noch eine starke strategische Luftwaffe, denn diese wird eine Hauptrolle bei der Erringung eines Sieges spielen.

Es ist eine große Frage, wie das alles so rasch und so gut wie möglich beschafft werden kann. Auf diesem Gebiet wird die NATO stimulieren, und vielleicht sogar koordinieren können, aber solange der Atlantikpakt noch in der Hauptsache den Charakter einer Bundesgenossenschaft trägt, und keine überstaatliche Organisation ist, wird sie keine zwingende Maßnahmen anordnen können. Der Aufbau der Streitkräfte und die Produktion von Kriegsmaterial müssen von

den Ländern selbst in Angriff genommen werden. Um zu der besten Lösung zu kommen, müssen die NATO-Länder nicht nur zu der äußersten Kraftanstrengung bereit sein. Sie müssen auch bereit sein, eine Verteilung der Aufgaben, die die größte Zweckmäßigkeit garantiert, auf sich zu nehmen und unter sich eine möglichst gute Einheit formen. Das europäische Streben nach Einheit auf politischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet ist in diesem Zusammenhang sehr wichtig und wird daher auch vom ersten europäischen Oberbefehlshaber der NATO — dem neugewählten Präsidenten der USA — kräftig unterstützt. Europa darf, neben seinen militärischen Verdiensten, Eisenhowers auf Einheit und Stärke gerichtete Leitung nie vergessen. Durch europäische Einheit und Stärke wird die Möglichkeit größer, daß die Herrscher im Kreml, angesichts der gemeinsamen Anstrengungen Westeuropas, auf einen Krieg verzichten werden. Sollte aber trotzdem ein Krieg ausbrechen, so könnte er zu einem guten Ende geführt werden.

Wenn eine europäische Armee mit deutscher Beteiligung aufgerichtet sein wird, steigen die Chancen, daß die Verteidigung auf den größten Teil unserer Staatsgebiete ausgebreitet werden kann. Dann erst wird es nämlich möglich sein, den Gegner von Beginn des Angriffs an auch zu Land offensiv zu bekämpfen und diesen Kampf so nahe wie möglich an den eisernen Vorhang zu verlegen. Wir haben uns in einem früheren Artikel schon über diesen Punkt näher ausgesprochen [1]).

Die NATO sieht sich damit vor zwei schwere Probleme gestellt: Das Aufstellen und Vorbereiten eines möglichst zweckmäßigen Verteidigungsplanes, der, gepaart mit einer kräftigen Luftoffensive, zu einem Sieg führen kann und die Förderung des Aufbaus der nötigen Streitkräfte, der die Wirtschaftskraft der verschiedenen Länder nicht erschöpft, sondern diese nach Möglichkeit steigern hilft. Hieraus ergibt sich wiederum eine Reihe von Problemen, wie die Errichtung einer zweckmäßigen Befehlsorganisation, der Bau von Flugfeldern, Kommandoposten, Verbindungen usw. Auch muß die Zusammenarbeit der Länder so viel und so umsichtig wie möglich gefördert werden, wobei auf Nationalgefühle so viel wie möglich Rücksicht genommen werden soll. Bei der Verteidigung des Mittleren Ostens gesellt sich zu allen anderen Problemen noch die Frage der Zusammenarbeit mit den arabischen Staaten, von denen jeder für sich wohl einsieht, daß bei einem Weltkonflikt sein Platz nicht auf kommunistischer Seite ist. Ihr aufkommendes Nationalbewußtsein sträubt sich aber gegen eine enge Zusammenarbeit mit den westlichen

---

[1]) Vgl. «Die Europäische Armee im Rahmen der Verteidigung Europas», Juninummer 1952.

Staaten, besonders dann, wenn es aussieht, als ob ihre eigene Souveränität darunter leiden würde.

Eine andere Frage, vielleicht die schwierigste von allen, vor welche die NATO sich gestellt sieht, besteht darin, das Interesse für die Verteidigungsprobleme bei den Völkern der NATO-Länder wachzuhalten und sie dadurch zu Höchstleistungen anzufeuern. Wenn der Krieg einmal ausgebrochen ist und es darum geht, zu siegen oder besiegt zu werden, kann man jedes Volk bis zu einem gewissen Grad für die nationale Verteidigung begeistern. Aber solange ein Krieg nur droht und man dazu neigt, mehr auf die Stimmen derer zu hören, die verkünden, daß der Krieg wohl kaum ausbrechen wird, ist es äußerst schwierig, Menschen und Völker wachzuhalten und immer neue Opfer von ihnen zu verlangen. Und doch muß das sein. Die Kriegsmaterialproduktion in Europa und Amerika muß gesteigert werden, vielleicht auf Kosten von Kapital- und Verbrauchsgütern. In einigen Fällen wird man die Möglichkeiten einer besseren Fürsorge fahrenlassen müssen, wenngleich gerade die Not der Zeit andere wiederum fördert. Unzählige junge Männer werden lange Zeit Uniform tragen müssen und sich dadurch in ihren Zukunftsplänen gehemmt sehen. Das amerikanische Volk wird auch weiterhin zu Gunsten Europas und anderer Gebiete Opfer bringen müssen. Überall wird die Steuerschraube stärker angezogen bleiben müssen, um Mittel für die Verteidigung der westlichen Welt aufzubringen.

Wenn vorher kein Krieg ausbricht, wird all das auf Jahre hinaus fortgesetzt werden müssen. Es wird aber keine sich immer steigernde Kraftanstrengung sein, die in einer Kriegserklärung der westlichen Welt gipfeln würde. Eine solche Haltung ist für die NATO-Völker, die nichts als den Frieden wünschen, undenkbar. Die Initiative liegt auf der anderen Seite. Die Anstrengungen des Westens müssen aber solange fortgesetzt werden, bis ein Kraftverhältnis erreicht wird, das eine Kriegsgefahr als beseitigt erscheinen läßt und fruchtbare Überlegungen zwischen Osten und Westen möglich macht.

Ein derartiger Zustand stellt sehr hohe Anforderungen an die NATO-Völker, und man muß ernsthaft damit rechnen, daß sie in ihren Verteidigungsvorbereitungen müde werden und erschlaffen und ihre Bereitschaft, sich dafür Opfer auferlegen zu lassen, sinkt. In Moskau, wo gute Psychologen leben, kennt man überdies die Mittel, um diesen Zustand zu fördern.

Die Ermüdung, die, besonders wenn es lange dauern sollte, über die NATO-Völker kommen *wird,* ist eine der größten Gefahren, die ihre Verteidigungskraft bedroht. Gerade die gute Moral von Volk und Truppe, die auf dem festen Willen, sich in Freiheit zu regieren und auf der Liebe zu den demokratischen Einrichtungen des Westens beruht, ist die stärkste Stütze der NATO.

Hier liegt ein NATO-Problem erster Ordnung, eine Frage also, die nicht rein militärisch ist, der aber grundlegende Bedeutung beigemessen werden muß, da die militärische Macht geradewegs von ihr abhängig ist. Die NATO schenkt diesem Punkt ihre volle Aufmerksamkeit, doch wird das Interesse für dieses Problem in den nächsten Jahren immer größer werden müssen. Die gute Lösung liegt nicht in der Anzahl der Vorschriften, sondern im Takt und der Zweckmäßigkeit, mit der sie gehandhabt werden.

Einerseits brauchen die NATO-Länder Zeit, um ihre Verteidigungsorganisation voll ausbauen zu können, anderseits wird gerade auch die Zeit wieder für Moskau arbeiten, wenn der Westen nicht dafür sorgt, daß seine Völker nicht weich werden, sondern sich im Gegenteil der drohenden Gefahr immer bewußt bleiben, ohne einer Angstpsychose zum Opfer zu fallen. Auch hier ein gewichtiges NATO-Problem.

Der Deutsche Bundestag steht vor der wohl wichtigsten Entscheidung der Legislaturperiode. Er hat darüber zu befinden, ob einmal durch die Bonner Konvention die Phase der Besatzungspolitik im wesentlichen ihr Ende finden soll, dann aber vor allem darüber, ob durch die Ratifizierung des Vertragswerkes über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft (EVG) die Tür zur Integration Europas endgültig und vollständig aufgestoßen wird oder nicht.

Heinrich von zur Mühlen
im SBZ-Archiv Nr. 21